

# Mit Berufsmatura an die PH?

**Lehrermangel** Monica Gschwind, freisinnige Baselbieter Bildungsdirektorin, will erreichen, dass auch Berufsmaturanden die Pädagogische Hochschule (PH) in der Region absolvieren können. Bis anhin darf dies nur, wer eine gymnasiale Matur oder die Fachmatur Pädagogik vorweisen kann. Eine Basler Bildungspolitikerin findet die Idee gut: «Man muss kreativ werden, wenn man dem Lehrermangel begegnen will», sagt sie. *(kha)* **Seite 21**

---

# Basel Stadt Land Region

## Man soll auch ohne «richtige» Matura Primarlehrer werden können

**Lehrermangel** Die Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind fordert, Berufsmaturanden für die Lehrerausbildung zuzulassen.

Leif Simonsen

Kaum ein anderer Beruf ist in den vergangenen Jahrzehnten derart akademisiert worden wie der Lehrerberuf. Selbst wer auf der Unterstufe der Primarschule oder auf Kindergarteniveau unterrichtet, braucht einen Hochschulabschluss. Zugelassen fürs Studium an der Pädagogischen Hochschule (PH) der vierkantonalen Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) ist bis anhin nur, wer eine gymnasiale Matur oder eine Fachmatur Pädagogik vorweisen kann.

### Empfindlich und skeptisch

Der Lehrermangel erfordert nun Massnahmen – auch umstrittene. Die Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind (FDP) hat gemäss Informationen dieser Zeitung dem Regierungsausschuss des Bildungsraums Nordwestschweiz den Antrag gestellt, die Zulassungsbedingungen anzupassen. Gschwind will, dass künftig auch Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden die Ausbildung machen können. Sie sagt auf Anfrage, sie setze sich für dieses Anliegen ein unter der Voraussetzung, «dass nicht vorhandene und unbedingt erforderliche Kenntnisse vor Aufnahme des Studiums erworben werden müssen».

Reicht im zunehmend schwierigen Schulumfeld (integrative Schule, Durchmischung in den Klassen) tatsächlich bereits eine Berufsmatur zur Lehrerausbildung? Ja, meinen mehrere Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker, etwa die Basler GLP-Grossrätin Sandra Bothe. Sie macht sich als Mitglied der Interparlamentarischen Kommission



Ob ihr Vorschlag ankommt? Monica Gschwind, hier im August 2022 beim Besuch einer Primarschulklasse in Liesberg. Foto: Dominik Plüss

der FHNW ebenfalls Gedanken darüber, wie der Lehrermangel behoben werden könnte, und befürwortet Gschwinds Idee. «Man muss kreativ werden, wenn man dem Lehrermangel begegnen will», sagt sie. «Also Anreize schaffen, um mehr Leute für die Ausbildung zu gewinnen. Berufsluete aus dem sozialen Bereich könnten zum Beispiel beste Lehrpersonen werden.»

Eine pädagogische Fachperson Betreuung bringe beispielsweise im Gegensatz zu Schulabgängerinnen und Schulabgängern mit Matura einen reichen Schatz an Berufserfahrung mit. «Das ist ein Vorteil», sagt Bothe. Unterstützung bekommt sie vom Basler FDP-Fraktionspräsidenten Erich Bucher, dem Vizepräsidenten der Kommission, die aus Parlamentsmitgliedern der Trägerkantone

Solothurn, Aargau, Baselland und Basel-Stadt zusammengesetzt ist. Er sagt: «Die Lehrerausbildung ist zu akademisch geworden. Vor allem für die ersten Schuljahre braucht es keine Matur. Wichtig ist, dass man mit Kindern umgehen kann.»

Auf solche Worte werden manche Lehrerinnen und Lehrer empfindlich reagieren. Und auch die PH äussert sich skeptisch.

PH-Sprecher Christian Irgl sagt, es gebe bereits heute verschiedene Möglichkeiten, um sich für das Primarlehrerstudium zu qualifizieren. Doch gibt er zu bedenken: «Insbesondere im Bereich des Allgemeinwissens, aber auch in spezifischen Fächern wie Gestalten, Musik sowie Bewegung und Sport fehlt es Personen mit Berufsmaturität aufgrund ihrer Schulbiografie an

Wissen respektive grundlegenden Kompetenzen, die für den Lehrerberuf vorausgesetzt werden.» Wenn Personen mit Berufsmaturität zugelassen werden sollten, würde das bedeuten, dass für sie an der PH separate Studienangebote aufgebaut werden müssten, um diese Defizite zu kompensieren.

Irgl verweist zudem auf die Tatsache, dass das Lehrerdiplom von Berufsmaturanden nicht gesamtschweizerisch gültig wäre, sondern nur in den vier PH-Trägerkantonen der Nordwestschweiz. «Das würde den Aktionsradius dieser Absolventinnen und Absolventen stark einschränken und wäre wenig attraktiv.»

### Gschwinds Idee hat Chancen

Trotz gewisser Bedenken scheint Gschwinds Forderung nicht unrealistisch. Der Kanton Bern etwa hat sich vom Argument mit dem eingeschränkten Aktionsradius nicht davon abhalten lassen, die Zulassungsbestimmungen für die Ausbildung an seiner PH zu lockern. Der Berner Grosse Rat entschied vor etwas mehr als einem Jahr, dass Berufsmaturanden für die Primarlehrerausbildung zugelassen werden sollen.

Bei ihren Kollegen in der Nordwestschweiz stösst die Baselbieter Bildungsdirektorin mit ihrer Forderung jedenfalls nicht auf Ablehnung. Simon Thiriet, Sprecher des Basler Erziehungsdepartements, sagt: «Aufgrund der zunehmenden Herausforderung, genügend Lehrpersonen zu finden, werden wir ohne Scheuklappen und mit kreativen Ansätzen das Problem Fachkräftemangel angehen.» Die von Gschwind eingeschlagene Richtung könne man durchaus verfolgen.